

Pflanzenbaulich habe ich eigentlich alles richtig gemacht!

Dieser mit einem leicht pessimistischen Unterton versehene Ausspruch kam von einem Landwirt kurz vor der Ernte einer Weizenfläche, auf der die Durchwuchskartoffeln das Getreide bereits z. T. überwachsen hatten und blühten. In diesem Jahr trotz der deutlichen Frosttage im Januar kein Einzelfall.

Frost reichte nicht

Nach Messungen in Potsdam lag die mittlere Frosttiefe im Januar 2017 mit gut 34 cm deutlich über dem mehrjährigen Mittel von etwa 25 cm, aber Bodentemperaturen unter -2 °C gab es mittags in 20 cm Bodentiefe nur an 5 Tagen (PIK, 2017). Für eine Schädigung der Kartoffelknollen sind aber zum einen, je nach Sorte und Standort, Frosttemperaturen von -2 bis -4 °C erforderlich. Zum anderen spielt auch die Einwirkzeit des Frostes eine wesentliche Rolle für den Grad der Schädigung, wobei die Faustzahl von 50 Froststunden nicht mehr in allen Fällen ausreichend zu sein scheint. Dennoch behält die Empfehlung einer nur flachen Bodenbearbeitung nach der Kartoffelernte ihre Gültigkeit, da die z. B. mit einem tiefen Pflügen vergrabenen Kartoffeln noch seltener dem Frost ausgesetzt sind und in dieser Tiefe auch bei hohen Feuchtegehalten nur selten ersticken.

Keine Kartoffeln verlieren

Eine nachhaltige Schwächung des mit den Durchwuchskartoffeln verbundenen Daueranbaus ist nur gegeben, wenn bei der Kartoffelernte möglichst wenige Knollen verloren gehen und so den Nachschub an neuen, vitalen Knollen minimieren. Dies setzt ein Umdenken voraus, da für einen langfristig angelegten Kartoffelanbau neben der Ernteleistung und der Knollenqualität auch eine konsequente Minimierung der Rodeverluste unumgänglich ist.

Verlustquellen untersuchen

Für eine effektive Verringerung der Knollenverluste beim Roden ist es wichtig, die möglichen Verlustquellen bei jedem Schlag- und Sortenwechsel zu überprüfen. Das geht leider noch nicht so einfach wie mit den Prüfschalen beim Mährescher, sondern es muss mit einer Hacke auch die abgesiebte Erde sowie die darunter befindliche Bodenschicht untersucht werden.

Knollen auf der Bodenoberfläche

- Verlustquellen
 - Siebkette ohne Erdpolster mit zu großer Teilung
 - Übergang Siebkanal - Gummifingerband
 - Krauttrenneinrichtung
 - schräg stehende Ableitwalzen
 - Beimengungstrenneinrichtung
 - Steinkasten nicht verschlossen
- Breite der zu untersuchenden Fläche
 - bei Maschinen mit Gummifingerband + Ableitwalzen am Ende des Siebkanals = Maschinenbreite
 - bei seitlichem Austrag des Gummifingerbandes = Maschinenbreite + Wurfweite

Knollen im abgesiebten Boden

- Verlustquellen
 - zu große Teilung der Siebkette
 - zu großer Spalt zwischen Siebkanalwand und Siebkette
 - Verluste am Übergang Schar – Siebkette
 - Undichtigkeiten im Bereich Siebkanal – Scheibenseche
- Untersuchungen auf Breite des Siebkanals

Knollen unterhalb der Rodetiefe

- Rodetiefe nicht ausreichend

Die Messungen sollten nach dem Anroden auf einer Länge von mindestens 5 m durchgeführt und 2-3-mal wiederholt werden. Dabei werden alle, auch noch so kleinen Knollen gezählt und deren Anzahl auf 1 ha = 10.000 m² hochgerechnet (Ø Pflanzdichte: 40.000 Knollen/ha).